

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 123.

Neuenbürg, Dienstag den 7. August

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindvieh des Schreiners Andreas Kilgus in Loffenau ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Den 6. August 1883.

N. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Jakob Ruoff, Bauers und Joh. Dehlshäger, Straßenswerts in Birkenfeld ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Den 6. August 1883.

N. Oberamt.
Nestle.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

Stekbrief.

Gegen den verheiratheten 44 Jahre alten Schuhmacher Johann Michael Theurer von Liebenzell, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß abzuliefern.

Den 2. August 1883.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Wildbad.

Fahrniß-Verkauf.

In der Nachlasssache der Friedrich Wildbrett, Speisemeisters Wittwe hier wird am

Freitag den 10. August 1883
von Vormittags 8 Uhr an

im Hause des Herrn Friedrich Link dahier eine Fahrnißauktion abgehalten, wobei gegen Baarzahlung zum Verkauf kommen: Schmuck, Gold- und Silbergeschirr, Bücher, viele Frauenkleider, 4 Betten mit Koffhaarmatrazen und Röhren, Ueberwürfe, Teppiche, viele Leinwand, Küchengehör aller Art, Schreinwerk, worunter 2 Commode, 2 polirte Kleiderkästen, 2 Sophas mit Sessel, 1 Fauteuil, 4 Bettladen, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath.

Den 6. August 1883.

N. Amtsnotariat.
Fehleisen.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 10. August d. J.
Vormittags 11 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Sommersberg, Abth. 12, Wanne, Abth. 1 und Regelthal, Abth. 1 u. 6, sowie Scheidholz im Regelthal im Aufstreich verkauft:

- ca. 3 Nm. buchene Prügel,
- 4 " birchene Prügel,
- 13 " tannene Scheiter,
- 750 " dto. Prügel,
- 310 " dto. Reisprügel.

Den 4. August 1883.

Stadtförsterei.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch den 8. August
Mittags 1 Uhr

kommen in der Vorstadt, Haus Nr. 271 zum Verkauf:
etwas baumwollene Ellenwaaren, ein Kleiderkasten, eine Kommode, eine kupferne Wassergölte und noch verschiedene Gegenstände.

Gerichtsvollzieher
Ruch.

Herrenalb.

Nächsten Donnerstag den 9. August
Nachmittags 2 Uhr

kommen im Wege der Zwangsvollstreckung zum Verkauf:

- 4 Betten,
- 1 Kommode,
- 160 Pfund Kaffee.

Den 5. August 1883.

Gerichtsvollzieher
Gräßle.

Verloren

1 Wagenachsen-Kapsel, Aufschrift Wimpff und Sohn, Stuttgart. Gegen Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

Am 3. August ist mir ein großer

Sofhund

weiß und schwarz gefleckt zugelaufen und kann derselbe innerhalb 8 Tagen gegen Ersatz der Futterkosten und Einrückungs-Gebühren vom Eigenthümer abgeholt werden bei

N. Mönch, Posthalter,
Herrenalb.

Neuenbürg.

Verschönerungs-Verein.

Mittwoch den 8. August
Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Albert Lutz.
Zahlreiche Betheiligung sehr erwünscht.
Vorstand und Ausschuß.

Rothenzol.

20 000 Mark

können bei der hiesigen Gemeindepflege in mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit alsbald ausgeliehen werden.

Den 2. August 1883.

Gemeindepfleger Obrecht.

Dibersach.

Seegras-Bänder

zum Garbenbinden in vorzüglicher Qualität liefert per 1000 Stück zu 11 M 50 S und nimmt Aufträge behufs prompter Bedienung jetzt schon entgegen.
F. Wihhal zum Hasen.

! Eichenholz!

Es wird eine größere Parthie schönes, trockenes Eichenholz zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe unter Chiffre 20 poste restante St. Gallen (Schweiz).

Ein älteres fleißiges

Mädchen,

das allen Haushaltungsgeschäften vorstehen kann und auch Liebe zu Kindern hat, wird gesucht. Wo sagt die Red. d. Bl.

Neuenbürg.

1 Viertel 6 Ruthen schön stehenden

Hafer,

sowie ein Stück Gerste hat zu verkaufen
Schmid, Weichenwärter.

Oberhausen.

Am Sonntag Abend kam im Gasthaus zum Trauben eine

Schwarze Kappe

abhanden, welche bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten sofort wieder dahin zurückzugeben ist.





Auswanderer nach Amerika

befördert mit den neuest eingerichteten Postdampfern 1. Classe über

Bremen, Hamburg, Antwerpen & Rotterdam

zu den billigsten Ueberfahrtspreisen

Carl Büxenstein, Neuenbürg.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Kgl. Oberamts Neuenbürg (Enzthaler Nr. 118) erlaube ich mir, die Herren Wirthe, Bierbrauer, sowie Private darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch die

Sichung von Schankgefäßen,

als Gläser, Krüge, Flaschen u. vornehme und bemerke noch besonders, daß auch ältere, nach württembergischem Maß geeichte Gefäße auf das neue Maß umgeeicht werden.

Wildbad, im August 1883.

Wilh. Wildbrett, Eichmeister.

Canstatt.

Alle Sorten Fruchtstiebe, Puzmühlstiebe in schöner, kräftiger Waare empfiehlt billigst

G. Weikert, Siebmacher.

Tafelmohnöl,

eigener Fabrication, kaltgeschlagen, pur Borölgöl, sehr fett und delikat von Geschmack, empfiehlt und versendet 3 Qualitäten zu Fabrikpreisen

Hans Schöttle.

Paulinenstraße 50, Stuttgart.

Die

BUCHDRUCKEREI

von

JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschloen-Betrieb hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

- Aviso, Facturen, Rechnungen, Nota, Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine, Circulare, Mittheilungs-Formulare
- Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wein-, Speisen- & Menus-Karten
- Preiscourants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Die colorirte Bauer'sche

Handkarte

des Oberamts Neuenbürg (Taschenformat).

empfehl

Jac. Meeh.

Anthor & Schleib

Volksatlas

mit besonderen Karten von Württemberg;

Atlas

für württb. Volksschulen mit Karte der Oberämter Neuenbürg, Calw u.

empfehl

Jac. Meeh.

Packkästen

in verschiedenen Größen, wegen ihrer Sauberkeit zu allen Zwecken dienlich, verkauft

Jac. Meeh.

Nr. 44 des praktischen Wochenblatts, für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- Geheim-Stephan. — Das Thürnenwerfen. — Ehbare Schwämme. — Sei wieder gut! — Zimmerlauben. — Nach Paris. — Der Samovar. — Zasmundische Obstbewahrung. — Kennzeichen der Diphtheritis. — Briefmarkensprache. — Der Hausgarten im August. — Der singende Topf. — Hausdokter. — Hausthiere. — Hausmittel. — Die Wäsche. — Hausgeräthe. — Für die Küche. — Rechenaufgabe. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000. — Wochenpruch:

Daß sie die Perle trägt,
Das macht die Muschel krank.
Dem Himmel sag' für Schmerz,
Der Dich veredelt, Dank.

Schmidt u. Günthers Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1883 Nr. 21, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

- Der Eisvogel (Alcedo ispida). Von R. Th. Liebe. — Vom alten Doebel. Ein interessanter Hundeprozeß. Vom Oberförster Quenjel. — Literatur. — Illustrationen: Fischotter beim Raube gestört. — Ein Löwenritt. Von Jean Bungartz. — Inserate.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Stuttgart, 3. Aug. (Eingefendet*). Dem Herrn Verfasser des mit französischer Einleitung versehenen „Eingefendet“ in Nr. 119 d. Bl. dat. Calmbach 29. Juli, diene auch zu seiner Beruhigung die Nachricht, daß die Correspondenz in Nr. 118 desselben Blattes — Markt in Calmbach betreffend — zwar keinen „Stoßseufzer“ wohl aber eine direkte Anrede und Unterschrift enthielt und daß dieselbe deshalb keineswegs dazu geeignet erschien, das öffentliche und somit auch das von dem Herrn Verfasser vertretene Interesse in Anspruch zu nehmen oder Ausführungen hierüber zu veranlassen.

* Zufällig verspätet.

Kronik.

Deutschland.

Am 1. August wurde in Jena anlässlich der Enthüllung des Burschenschaftsdenkmals ein Burschenschaftsfest gefeiert. Die erste Burschenschaft, gegründet 1815 wurde im Jahr 1817, am Gedenktage der Reformation und der Leipziger Schlacht zu einer allgemeinen deutschen Burschenschaft erweitert. In den trüben Zeiten Deutschlands bald verfolgt, bald verboten, lebte der Geist der Burschenschaft trotz der Carlstädter Beschlüsse doch fort und als im Jahre 1870 sich verwirklichte, was die Burschenschaft auf ihre Fahne geschrieben hatte, war sie wieder dabei für Deutschlands Freiheit und Wiedergeburt Blut und Leben einzusetzen. Wo Derer gedacht wird, denen das Vaterland das Höchste verdankt, wird diese Verbindung mit genannt werden. Mit dem Abzingen des Liebes „Deutschland, Deutschland über alles!“ schloß die bedeutungsvolle Feier in Jena.

Pforzheim, 2. Aug. Das Großh. Bezirksamt bringt die Verordnung des Großh. Handelsministeriums v. 3. Aug. 1865, betr. Bezeichnung der doublirten oder plattirten Gold- und Silberwaaren in Erinnerung mit dem Anfügen, daß Zuwiderhandlungen bis zu 150 M bestraft werden und bei wiederholter Uebertretung überdies auf Confiskation der Waare erkannt werden kann.

Württemberg.

Die „Württ. Krieger-Ztg.“ erinnert an den 6. August, den Tag von Wörth, wo zum ersten Mal wieder nach Jahrhunderten Deutschlands Söhne in voller Einigung gegen einen Feind zusammenstanden, und sie hofft, daß trotz aller Parteidämpfe, wenn der Feind wieder an die Grenze rückt, Süd und Nord, Ost und West einander gleich werth und lieb sein werden.

Schorndorf, 4. August. Der Umfang und die Größe des verheerenden Hagelwetters am 10. v. Mts. ist nun festgestellt. Dasselbe hat sich auf dreizehn Markungen erstreckt und es beträgt der Gesamtschaden 1,103,440 M Was diese Summe zu bedeuten hat, wird klar, wenn berücksichtigt wird, daß der Verlust im vorigen Jahre 637,780 M betragen hat und daß der Bezirk Schorndorf in den letzten 14 Jahren nicht weniger als zwölf Mal vom Hagelschlag heimgesucht worden ist. (S.-Anz.)

Neutlingen, 2. August. Gestern war, wie alljährlich beim Einfahren des ersten Garbenwagens bei Gustav Werner, das Erntefest.

In Saulgau wollte der Schwager des Bierwirths Köberle von Tafelsweiler, Neck, eine Fuhr Bier holen. Er kam mit dem Fuhrwerk in die Nähe der Bahn, als eben der Zug heranzug. Die Pferde gingen durch, schleiften den Fuhrmann eine Strecke, und als man ihn aufhob, war er todt.

Ebingen, 2. Aug. Gestern wurde ein junger Mann beim Weidenschneiden von einer Otter in den Finger gebissen; er versuchte sofort das Gift auszudrücken, konnte aber dasselbe nicht ganz entfernen.



Hand und Arm schwellen plötzlich an. Er wollte sich so schnell als möglich nach Hause begeben; ehe er jedoch seine Wohnung erreichen konnte, fiel er ohnmächtig zu Boden und mußte heimgetragen werden. Ueber sein Aufkommen kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

Obernhausen, 5. Aug. An der Kammerz des Michael Ruchn sind schwarze Trauben zu sehen.

* Neuenbürg. Am Freitag den 3. d. M. wurden vor dem Schöffengericht mehrere Straffälle wegen Uebertretung gegen die neue Floßordnung verhandelt und zeigte sich hierbei, daß die Floßordnung weder von den Flößern noch von den Arbeitern der Werkbesitzer richtig gehandhabt wird. Wenn der Flößer beim Herannahen des Floßes gegen das Wehr und sobald der Floß in der Nähe des Wehres ist, die Floßgassentafel zieht, die Canaleinlassfalle schließt und langsam gegen die Floßgasse fährt, sollte man glauben, daß der Flößer sein Vorwasser bekommt; auch wird er nicht unterhalb des Wehres liegen bleiben, wenn der Werkbesitzer die Floßgasse nicht früher wieder schließt und die Canaleinlassfalle nicht früher wieder öffnet als bis der Floß die Einnündung des Canals und das Flußbett passiert hat. Halten Flößer und Werkbesitzer diese Bestimmung fest und sehen sie sich hier gegenseitig auf die Finger, so hören die vielen Klagen sicher auf, namentlich wenn die Flößer zugleich ihrer Pflicht nachkommen, mit einem gesammelten Wasser, so lang als es reicht, bei Tag ununterbrochen weiter zu fahren und wenn sie ferner die Vorschrift beachten, daß, wenn aus einer Wasserstufe das Wasser zum Flottmachen eines liegen gebliebenen Floßes geholt wird, die Floßgassen nicht früher geöffnet werden dürfen, als bis das Schwellwasser über die Wehrtrone läuft. Der Klage, daß der Floß unterhalb der Wehre vor das Vorwasser kommt, kann leicht begegnet werden, wenn die Flößer 30—40 Schritte oberhalb der Wehre sperren und die Sperre 20 Schritte oberhalb des Wehres beseitigen.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 3. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin ließen durch die Botschaft in Rom der italienischen Regierung ihre Theilnahme an dem Unglück in Ischia aussprechen und spendeten 20 000 Fr. für die Nothleidenden.

Nyiregyhaza, 3. August. Unter großem Andrang verkündete der Präsident um 11 Uhr das Urtheil, wonach sämtliche Angeklagte freigesprochen sind, ihre Freilassung angeordnet und der Staat in die Prozeßkosten verfällt wird. Die Motivirung besagt: Des Haupt- und einzigen Thatzeugen Moriz Scharf Aussagen seien durch vielfache Widersprüche dermaßen bedenklich geworden, daß aus denselben ein Schuldbeweis nicht resultirte. Da überdies alle Nebenumstände auf den Mangel an Thatbestand hinweisen und das Object des Mordes vollständig fehle, so mußte ein freisprechendes Urtheil erfolgen; desgleichen in Sachen des Leichenschmuggels, weil nichts dagegen spreche, daß die Dadaer Leiche jene der Esther

Solymoßi gewesen sei. Bezüglich des rituellen Mords heißt es in der Motivirung: Derselbe konnte ein Gegenstand der Untersuchung überhaupt nicht bilden, da eine solche Möglichkeit niemals angenommen wurde. Die Freigesprochenen wie das Auditorium vernahmen in lautloser Stille das Urtheil.

Nyiregyhaza, 3. August. Der „Frkf. Btg.“ wird telegraphirt: Heute Nacht wurden Eötvös die Fenster eingeworfen. Gestern Abend, als Bertheidiger und Staatsanwalt in einer Restauration soupirten, flogen Steine gegen die Fenster. Niemand wurde verletzt.

A u s l a n d.

Neapel, 3. Aug. Heute Nachmittags 2 1/2 Uhr fand in Casamicciola eine heftige Erderschütterung statt, wodurch der Gipfel des Epomeoberges abrutschte, in Forio erfolgte ein weiterer HäuserEinsturz.

Eines der ersten Gebäude, das in Casamicciola einstürzte, war das Telegraphenamt, das 1881 intakt geblieben war; das ist die Ursache, daß die Nachrichten von dem Unglück nicht sofort nach Neapel gelangen konnten.

Nach einem Telegramme der Woff. Z. ist auch Gutmacher Mattley, welcher ebenfalls Kronzeuge gegen die Mörder im Phönixpark war und von Dublin nach Philadelphia auswanderte, dort, wahrscheinlich von Fenierhand, erschossen worden.

Miszellen.

Das Mädchen von Liebenstein.

(Fortsetzung.)

Dem guten Alexander war in Anna's Gegenwart Alles recht; er folgte ihr in den Garten und fand ein ganz besonderes Sonntagsvergnügen darin, mit ihr, die etwas Brod mitgenommen hatte, über den Baun weg die Hühner zu füttern, wobei er lächelnd bald sich, bald Anna, bald die Hühner ansah, gleichsam als wollte er sich überzeugen, daß er nicht träume, sondern wache. Darauf mußte er Anna in den Stall folgen, wo sie ihm, nicht ohne Stolz, zwei wohlgenährte Klähe und vier Ziegen als Viehbesitzthum des väterlichen Hauses zeigte. Auch für diese Thiere hatte sie etwas zu schnuppern mitgebracht, sie streckten ihr gleich beim Eintritt verlangend die Schnauzen entgegen; man sah es ihnen an, daß sie gewohnt waren, bei solchen Besuchen von ihr freundlich bedacht zu werden.

Vom Stalle aus ging es wieder in den Garten; Anna holte im Vorbeigehen einen blauen Strickstrumpf aus dem Hause und sagte: „Wir trinken gewöhnlich erst um vier Uhr Kaffee, die Mutter meint, ob es Ihnen nicht angenehmer wäre, gleich jetzt eine Tasse zu trinken, wie die großen Herren nach Tische zu thun pflegen?“

„Ich hätte auch eben so gut bis vier Uhr warten können, liebe Anna, aber wenn er fertig ist, so trinke ich auch gleich gern eine Tasse.“

Die Beiden ließen sich im Garten auf einer Bank nieder, Anna setzte unverzüglich ihren Strickstrumpf in Bewegung, während der Fürst seinen Kaffee schlürfte, dem ihm die Mutter, ohne weiter zu fragen,

selbst gebracht hatte, indem sie dabei bemerkte: „Ich dachte mir wohl gleich, daß der gnädige Herr wohl lieber vor der Kirche, als nachher den Kaffee tränke.“

Alexander ließ sich mit Anna's Mutter in ein Gespräch ein und fand ihre Antworten und Bemerkungen überaus verständig. Inzwischen hatte das Kirchläuten schon wieder begonnen und ermahnte die Hausfrau, ihren Mantel umzuthun (ohne welchen keine verheirathete Thüringerin vom Lande Sonntags ausgeht und wenn die Hitze noch so drückend wäre) und den Hausvater zu wecken. Anna brachte ihren Strickstrumpf in Sicherheit, um das Gesangbuch dafür zu holen, und Alexander verließ zugleich mit dem frommen Aleeblatt das Haus, kam aber auf seinem Kirchgange nicht weiter als bis zum Kurhause, wo ihn sein Onkel wieder abfiel, der unter den schattigen Kastanienbäumen mit gelangweiltem Gesichte auf und ab schlenderte und den Dampf seiner Cigarre mit einer Verdrossenheit von sich blies, als ob ein kurzer Aufenthalt in dem reizvollen Liebenstein zu den schwersten Prüfungen des Lebens gehörte.

„Wohin sollte der Weg jetzt wieder gehen?“ fragte er Alexander, der in seiner harmlosen Unterhaltung mit Anna den Onkel gar nicht bemerkt hatte und unangenehm überrascht war, als dieser ihm plötzlich in den Weg trat.

„In die Kirche,“ erwiderte Alexander.

„Du würdest mir einen Gefallen thun, jetzt ein wenig bei mir zu bleiben, um mir vor Tisch die vielgerühmten Herrlichkeiten Liebensteins zu zeigen, da ich gleich nach Tisch wieder abzureisen gedenke.“ Alexander verabschiedete sich von Anna und ihren Eltern und versprach, sie bald wieder zu besuchen. Die wackeren Leute setzten ihren Weg zur Kirche fort; Dimitry, der schon vorher Anna scharf in's Auge gefaßt hatte, warf jetzt auch ihren Eltern einen langen, prüfenden Blick nach und zog dann seinen Neffen am Arme mit sich fort.

„Du scheinst die frischen Walderdbeeren zu lieben,“ sagte er nach einer Weile, „und hast keinen übeln Geschmack. Wie lange kennst du das Mädchen schon?“

„Seit gestern.“

„Seit gestern? und heute nach einem langen Besuche, auf dem Wege zur Kirche, in Gesellschaft der Eltern, das nenn' ich rasch und schlau zu Werke gehen. Dein Vater würde es nicht glauben, wenn ich es ihm sagte, und ich selber hätte dem jungen, schüchternen Heiligen so etwas nicht zugetraut.“

In dem Tone, mit welchem dies gesagt wurde, lag etwas Verlesendes, Herausforderndes, und Alexander hatte schon eine scharfe Antwort auf der Zunge, hielt sie aber zurück bei dem Gedanken, daß sein ihm wenig sympathischer Onkel nur auf einige Stunden in Liebenstein verweilen werde, die er nicht in Unfrieden mit ihm verbringen wollte. Er schlug ihm vor, mit ihm einen Waldspaziergang nach der hohen Klinge zu machen, und Dimitry ging darauf ein, bloß, wie er sich ausdrückte, um die Zeit todzuschlagen. Beim Anblick der mannigfaltigen Naturschönheiten, auf welche der empfängliche



Alexander ihn aufmerksam machte, hatte er nun ein gleichgültiges Achselzucken, und das einzige Ziel, welches er in der Unterhaltung verfolgte, war, seinen Neffen zu bewegen, spätestens in vierzehn Tagen nach Baden-Baden zu kommen, wo sich noch andere Verwandte und Freunde seines Hauses einfinden würden. „Baden-Baden,“ sagte er einmal über's andere, „ist nach Paris der einzige Ort, wo man leben kann, ohne sich zu langweilen.“

Alexander, dessen Gedanken bei Anna waren, ließ seinen Onkel reden, ohne mehr als nöthig zu antworten, und war froh, als er ihn am Abend wieder los war, denn der Onkel hielt Wort und fuhr gleich nach dem Diner, an dem Alexander nur zum Schein theilnahm, wieder ab, um am Spieltisch und bei den Bajadern in Baden-Baden die Aufregungen zu suchen, welche er in den friedlichen Natur-Neizen von Liebenstein nicht finden konnte.

Schon am folgenden Tage machte Alexander seiner Anna (wie er sie in Gedanken nannte) wieder einen Besuch, fand aber weder sie, noch ihre Eltern zu Hause und erfuhr von einem kleinen Mädchen, welches vor der Thüre des Nachbarhauses saß, daß sie auf dem Felde beschäftigt sei. Er besann sich eine Weile, was er thun sollte, der Gedanke, Anna den ganzen Tag nicht zu sehen, war ihm unerträglich; bei Tisch mochte er die guten Leute nicht wieder überfallen und so entschloß er sich, sie auf dem Felde aufzusuchen, was ihm denn auch mit Hilfe des kleinen Mädchens, dem er gleich vorweg ein großes Geldstück zur Belohnung gab, glücklich gelang.

(Fortsetzung folgt.)

Diätetisches über das Obst.

Von Prof. Kellam.

(Fortsetzung.)

Natürlich darf nur eine Obstsorte täglich genossen werden und je nach dem Zustande und der Empfindlichkeit des Kranken nur einmal oder auch zweimal des Tages, also Vormittags und Nachmittags. Ferner ist alles harte, schwer von den Zähnen zu zerkleinernde Obst auszuschließen.

Verboten sind also harte weiße oder schwarze Kirschen, harte Birnen, namentlich diejenigen, welche mit sogenannten „Steinen“ versehen sind, wie Kettigbirnen und Kochbirnen, während unter den Winterbirnen sich einige sehr weiche und zarte Sorten befinden; — ferner sind verboten: harte Äpfel, Quitten, noch nicht völlig reife Trauben. Von den „Äpfeln“ und den „Heidelbeeren“ gilt es, daß man sie nur gekocht dem Kranken und der zarten Jugend reichen solle.

Eine Erfrischung und ein gelegentlicher Wechsel in der Kost ist dem Leidenden ebenso geistig wie körperlich von Vortheil. Deshalb habe ich wiederholt auch solches Obst als Erquickung gewährt, welches im Allgemeinen in Deutschland sehr wenig in Krankenstuben gelangt, wie z. B. die reifen Corneliuskirschen (*Cornus mascula*, Hartriegel), ein Gewächs, das schon von den Römern frisch, getrocknet und in Salz eingemacht genossen wurde, das noch bei unsern Großvätern in hohem Ansehen stand und das jetzt fast vergessen ist,

während doch der Baum eine Zierde des Gartens bildet und der Hartriegel den besten Gartenzaun abgibt, welchen man kennt; — ferner die Mispel (*Mespilus germanica*), welche, aus Nordperien stammend, nicht nur in Deutschland, sondern beinahe durch ganz Europa verbreitet ist, und zwar bald kurzgestielt als Apfelmispel, bald langgestielt als Birnmispel vorkommt; man weiß, daß sie erst im Spätherbst eßbar ist, wenn ihr hartes grünweißes Fleisch teigig und von brauner Farbe geworden; — selbst saure Gurken, das heißt die mit Salz und Wasser nebst würzigen Kräutern eingemachten, so wie die in Thüringen sehr beliebten Sulzbirnen und Sulzäpfel (die durch gleiche Behandlung hergestellt werden) gewähren dem Kranken eine erquickende Zuspäße. — Wollte man ihn ohne weiteres eine große saure Gurke genießen lassen, so könnte das üble Folgen haben; schneidet man aber den mittelsten zarten Theil heraus, so daß er etwa ein Drittel der Gurke erhält, — wird dieser Theil geschält und in nicht zu dünne Scheiben geschnitten, — so bildet das eine Erquickung, welche in das Einerlei der Krankenkost einen sehr angenehmen Wechsel bringt, und welche daher auch ungemein beliebt zu sein pflegt. Auch hier muß natürlich Weißbrod oder Butterbrod, vielleicht auch Fleisch gleichzeitig genossen und das Ganze sorgfältig gelaut werden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Erntegebräuche.

Von Moriz Busch.

(Fortsetzung.)

Zahlreiche Sagen haben in der Schweiz bis auf die Gegenwart den Glauben unserer Vorfahren bewahrt, daß Wuoton, der Himmelsgott, und seine Begleiter in mancherlei Gestalten fördernd und befreundet bei dem dankbaren Landmann verweilen und sich der dargebrachten Opfer freuen, bei dem verhärteten, eigenüchtigen Menschen dagegen auch mit Härte den Ertrag zehnten und Mangel bereiten. Davon zunächst noch zwei Proben, die Sulzmeister mittheilt.

Ein Bauer in Birchwil hat auf dem Kornzelg der Gemeinde eben seine Ernte begonnen, als ein Gewitter heraufzog. Rasch wollte er das bereits geschnittene Getreide in Garben binden und heimführen lassen, als eine alte Frau, die, angeblich aus Schwaben herübergekommen, bei ihm als Schnitterin diente, ihm die Versicherung gab, daß seinem Getreide kein Schaden widerfahren werde. Der Bauer ließ hierauf sein Korn getrost auf dem Felde liegen und begab sich mit seinen Schnittern zum Mittagessen, während seine Nachbarn ihr Getreide so schnell als möglich unter Dach und Fach zu bringen bemüht waren. Die Wolken entleerten sich, und als der Bauer am Nachmittag mit seinen Leuten wieder auf das Feld zog, fanden sie, daß auf ihren Aedern kein Halm naß geworden war, während das Unwetter auf den umliegenden Feldern große Verheerung angerichtet hatte. Die alte Frau aber, welche dem Bauer Trost eingeprochen hatte, war verschwunden, und niemals sah man sie wieder.

In Verikoe hatten die Schnitter eines Gehöftes eben ihr Abendbrod vor sich, welches in einer gewaltigen „Niedeldünne“ (Nahmfuchen) bestand. Da trat ein altes Weib zu den Essenden und bat um ein Stück Dünne. Aber der maßlose Appetit der Essenden versagte ihr die Bitte. „Pact Euch“, sagten sie, „wir haben nichts für Euch übrig.“ Auf einmal verschwand hienach die Alte, man wußte nicht wie, und voll Schreck und böser Ahnungen begaben sich die Schnitter wieder an ihr Tagewerk. Kaum war aber eine Stunde verflossen, so kam ein Wirbelwind, welcher dergestalt auf dem Felde wüthete, daß auch nicht ein Halm von dem Geschnittenen übrig blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Cholera. Die „Karlsru. Zeitung“ enthält folgende Vorschrifts-Anweisung: „Während der furchtbaren Cholera-Epidemie in Rußland, in den Jahren 1830 bis 31, waren mehrere Spitäler meiner Leitung anvertraut. In dieser, meiner Klinik oder in meiner Privatpraxis, sah ich viele Hundert Kranke, und hat die Natur anders nicht mir allen Beobachtungsgestalt ver sagt, so mußte ich nothwendig nähere Kenntniß dieser Seuche erlangen. Darum, Leser, kammst Du meinem Rath vertrauen. Herrscht die Cholera, so gehe Deinen Geschäften nach, und kümmer Dich nicht um dieselbe, denn fürchtest Du Dich, so bist Du verloren. Bleibe Deiner Lebensweise treu und ändere nichts daran. Ist und trinke mäßig. Kleide Dich warm, wenn es die Jahreszeit erfordert. Suche nach vollbrachter Arbeit die gewohnte Zerstreuung, im Theater, im Concert, im Kreise der Freunde. Die angepriesenen hunderttausend Wasch- und Niesmittel schützen Dich nicht und sind höchstens geeignet, Dir das Geld aus dem Brel zu locken, wofür Du besser ein Stück Rindfleisch und ein gutes Glas Wein kaufst. Eine alle 8 Tage vermittelst Weinsteinrahm (*cremor tartari*) zu bewirkende gelinde Abführung, und jeden vierten Tag ein warmes Seifenbad kann Dir nicht genug helfen. Hat Dich die Krankheit befallen, so setze Dich auf einen Rohrstuhl, welcher zahlreiche große Löcher hat. Hülle dann Dich und den Stuhl in eine wollene Decke ein, lasse unter denselben ein Becken stellen, das Kamillen, Pfefferminze, Rosmarin und sonstige wohlriechende Kräuter enthält, und dieselben mit kochendheißem Weinessig begießen. Die würzigen Essigdämpfe stacheln das scheinbar gelähmte Herz zu neuer Thätigkeit auf, das Blut kreiset rasch in den Adern und die bisher nicht zu fühlenden Pulse schlagen mit Kraft an die prüfenden Finger des während dessen herbeigerufenen Arztes, der nur selten etwas anderes zu thun hat, als Dir zur begonnenen Genesung Glück zu wünschen. Dr. Brandeis, Offenbürg.“

Bestellungen

auf den Enzhäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neeh in Neuenbürg.

